

Workshop 10

Marianne POKORNY, Vandans

Der Genuserwerb im Erst- und Zweitspracherwerb – ein Konzept zur praktischen Umsetzung

Im unauffälligen Erstspracherwerb findet der Genuserwerb schon in einem frühen Stadium und erstaunlich problemlos statt. Kinder scheinen die korrekte Genuszuweisung aus dem Sprachinput relativ mühelos ableiten und generalisieren zu können. Für diesen meist problemlosen Erwerb scheint ein bestimmtes Zeitfenster gegeben zu sein, in dem das Kind diese Aufgabe mit Hilfe der speziell an das Kind gerichteten (Erwachsenen-) Sprache (KGS) sowie spezifischer Bootstrapping-Strategien erfolgreich bewältigen kann. Der Genuserwerb, als Schnittstelle zwischen Lexikon, Semantik und Satzgrammatik, bildet in weiterer Folge eine elementare Grundlage kindlicher Erzählfähigkeit und trägt somit wesentlich zu einer gelingenden Kommunikation bei.

Im Rahmen spezifischer Sprachentwicklungsstörungen (SSES) und in besonderem Maße beim Zweitspracherwerb verläuft der Genuserwerb hingegen häufig mit erheblichen Schwierigkeiten und in anderen Zeit- bzw. Erwerbsstufen. Der nachträgliche Erwerb des korrekten Artikels zum Lexikoneintrag eines Wortes ist meist mit erheblichem Lernaufwand verbunden, zumal die Genuszuweisung in der deutschen Sprache keine durchgehende Systematik zeigt. Dennoch lassen sich, zwar mit Ausnahmen, semantische, morphologische und phonetisch-phonologische Zuweisungskriterien erkennen, die für die praktische Arbeit genutzt und in weiterer Folge eine hilfreiche Grundlage zur Förderung der Genussicherheit betroffener Kinder bilden können.

Im Beitrag wird ein umfassendes Konzept mit entsprechenden, nach linguistischen Merkmalen zusammengestellten Materialien und methodischen Anleitungen vorgestellt, das Struktur in diese komplexe Aufgabe bringen soll.